

Geschlecht im (Kontext von) Sportunterricht – Forschungsbeiträge aus zwei Perspektiven

Marie Chantal Utermöhlen, Tanja Hackenbroich

Bedeutsamkeit von Geschlecht im (Kontext von) Sportunterricht

Thematische Einführung

Das Fach Sport besitzt im Fächerkanon der Schule eine Sonderstellung, die nicht nur darin begründet ist, dass der Sportunterricht das einzige Nebenfach ist, das in allen Klassenstufen als Pflichtfach zählt. Zudem erfährt der Körper der Akteur_innen im Sportunterricht besondere Beachtung: dieser wird z. B. beobachtet, berührt, bewertet und verweist auf einen (vermeintlichen) Lebensstil. Damit zusammenhängend gerät auch das Geschlecht der Akteur_innen in den Fokus: Es lassen sich Aktualisierungen von Geschlechterdifferenzen erkennen, die sowohl Lehrer_innen als auch Schüler_innen betreffen.

Das Geschlecht der Akteur_innen wird im Kontext von Sportunterricht sowie im eigentlichen Unterrichtsgeschehen relevant: Im Kontext von Sportunterricht verweisen sowohl strukturell-bauliche Gegebenheiten (z. B. Umkleieräume) als auch das Schulsportangebot (z. B. Kursleitung aufgrund von Zuschreibung der Sportart) auf die Bedeutung der Kategorie Geschlecht. Während des Unterrichtsgeschehens wird ebenfalls von den unterschiedlichen Akteur_innen auf die Kategorie Geschlecht Bezug genommen. Demnach erfolgen alltäglich geschlechtsspezifische Adressierungen und geschlechterstereotype Zuschreibungen. So ziehen Lehrkräfte das Geschlecht der Schüler_innen als relevante Differenzkategorie zur Gruppierung von Schüler_innen (z. B. in Organisationsformen etc.) heran. Seitens der Lehrkräfte sehen sich insbesondere Sportlehrerinnen mit geschlechterstereotypen Zuschreibungen und Erwartungen konfrontiert: So steht deren Geschlecht z. B. in Macht- und Autoritätskonflikten mit männlichen Schülern im Fokus, wobei weibliche Lehrkräfte in ihrer beruflichen Rolle als Sportlehrerinnen hinterfragt werden (Firley-Lorenz, 2004).

Im (Kontext von) Sportunterricht zeigen sich verschiedenste Dramatisierungen von Geschlecht (Faulstich-Wieland, Weber, Willems & Budde, 2004) und demzufolge zahlreiche Praktiken, die Geschlechterdifferenzen aktualisieren. Diese lassen sich unter anderem durch die Verknüpfung von Körper, Geschlecht und Leistung im Sportunterricht (Gramespacher, 2011, S. 154) sowie die Nähe zum außerschulischen Sport und den Einfluss der Sportkarriere der Lehrkraft (Volkman, 2008) erklären.

Im Kontext von Sportunterricht

...fallen bereits vor dem eigentlichen Unterricht geschlechtergetrennte Umkleieräume ins Auge.

Zudem weist das frei wählbare Sportangebot (Oberstufe, AGs) oftmals eine der geschlechterstereotypen Zuschreibung der Sportart entsprechende weibliche bzw. männliche Kursleitung auf.

Im Sportunterricht

... nutzen Lehrkräfte die Kategorie Geschlecht zur Mannschaftsbildung z. B. „Mädchen gegen Mädchen, Jungen gegen Jungen“.

Weiterhin werden geschlechterstereotype Zuschreibungen ausgesprochen, z. B. „Ich brauche sechs starke Jungen für die Kästen“

oder Regelwerke um geschlechtsspezifische Zusatzregeln ergänzt: „Mädchentore zählen doppelt“.

Problemstellung

Bisher wird im wissenschaftlichen Diskurs nur bedingt dargestellt, wie jene geschlechtsspezifischen Adressierungen sowie Dramatisierungen von Geschlecht seitens der Betroffenen wahrgenommen und gedeutet, gar handlungsleitend werden. Demnach ist es von besonderer Qualität, die individuellen Perspektiven der Akteur_innen zu analysieren. Im Rahmen zweier Dissertationsprojekte werden unter spezifischen Fragestellungen zum einen die Perspektive von Sportlehrerinnen und zum anderen die Perspektive von Schüler_innen fokussiert.

Perspektive von Sportlehrerinnen

Perspektive von Schüler_innen

Fragestellung	Das Dissertationsprojekt verfolgt die Fragestellung, inwiefern Sportlehrerinnen geschlechtsspezifische Adressierungen im (Kontext von) Sportunterricht wahrnehmen, die ihre berufliche Rolle aufgrund ihres Geschlechts hervorheben bzw. in Frage stellen. Ferner wird erforscht, wie diese geschlechtsspezifischen Adressierungen seitens der Lehrerinnen gedeutet werden.	Das Dissertationsprojekt fokussiert, von wem bzw. wodurch sich Schüler_innen im (Kontext von) Sportunterricht geschlechtsspezifisch adressiert fühlen. Darauf aufbauend wird untersucht, wie sie die wahrgenommenen Adressierungen qua Geschlecht für sich einordnen und anschließend verarbeiten.
Zielsetzung	Es werden Interaktionsprozesse rekonstruiert, in denen die beschriebenen Adressierungen stattfinden. Die Betrachtung beschränkt sich nicht nur auf das konkrete Unterrichtsgeschehen, sondern bezieht den gesamten beruflichen Kontext mit ein. Das Dissertationsprojekt hat dahingehend zum Ziel, in eben jenen Interaktionsprozessen mit verschiedensten Akteur_innen die Bedeutung des Geschlechts im Verhältnis zur beruflichen Rolle zu analysieren.	Die Forschung hat zum Ziel, die Bedeutsamkeit von Geschlecht im (Kontext von) Sportunterricht aus Schüler_innenperspektive herauszustellen. In einem nächsten Schritt soll erfragt werden, wie Schüler_innen ihre Wahrnehmung der zugewiesenen Bedeutsamkeit von Geschlecht vor dem Hintergrund der eigenen Einschätzung bewerten und verhandeln.
Bedeutsamkeit	Der bisherige Forschungsstand verweist vor allem auf Interaktionsprozesse im eigentlichen Unterrichtsgeschehen (z. B. Firley-Lorenz, 1994; Palzkill & Scheffel, 1994; Firley-Lorenz, 2004). Das Dissertationsprojekt kann herausarbeiten, welche Bedeutsamkeit dem Geschlecht seitens der Sportlehrerinnen im gesamten beruflichen Kontext beigemessen wird. Hierbei soll hinterfragt werden, inwiefern sich die Sportlehrerinnen in ihrer alltäglichen Arbeit gegebenenfalls beeinflusst fühlen. Ein Ziel der Bildungslandschaft sollte es demnach sein, Strukturen sowie die Lehrer_innenausbildung so zu gestalten, dass Sportlehrerinnen entsprechende Kompetenzen erwerben/ausbauen und somit ihrer beruflichen Rolle uneingeschränkt gerecht werden können.	In der empirischen Schulsportforschung dominiert derzeit die Perspektive der Lehrkräfte auf Sportunterricht (Hunger, 2008, S. 218). Demnach bedarf es spezifischer Kenntnisse über die Sichtweise von Schüler_innen, um ein differenzierteres Bild zur Bedeutsamkeit von Geschlecht im Sportunterricht zu erstellen. Die Schüler_innenperspektive könnte die Genderkompetenz von Lehrkräften insofern anreichern, als dass die Dramatisierung und Entdramatisierung von Geschlecht zielgerichtet und lehrreich eingesetzt werden könnten.
Methode	Die beiden Dissertationsprojekte orientieren sich am Konzept der Reflexiven Grounded Theory (Breuer, Muckel & Dieris, 2019). Als Erhebungsmethode werden leitfadensorientierte narrative Interviews herangezogen.	

Ausblick

Die beiden Dissertationsprojekte differenzieren durch die Fokussierung der unterschiedlichen Perspektiven die Bedeutsamkeit von Geschlecht im (Kontext von) Sportunterricht. Dennoch sei an dieser Stelle anzumerken, dass eine weitere essentielle Akteursgruppe, die der männlichen Sportlehrer, in den vorliegenden Forschungen keine Beachtung findet, welche jedoch für eine umfassende Betrachtung von hoher Bedeutung wäre.